

Bockenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
 Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.;
 die Restzeile 20 Pfg. Annoncen: 15 Pfg.
 Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
 Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
 öffentlichen Verkehrs, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
 ♦♦ (Frankfurt-Bockenheimer Anzeiger) ♦♦
 Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
 einschließlich Beibringerlohn monatlich 50 Pfg.
 bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
 durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
 einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Belgien unter deutscher Verwaltung.

Berlin, 25. Aug. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreiches Belgien ist von Sr. Majestät dem Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Excellenz beigelegt ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: Oberregierungsrat v. Bussow in Cassel, Landrat Dr. Kauffmann in Gussirchen, Justizrat Trimborn, Mitglied des Reichstags, in Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempff, sowie der Bürgermeister v. Voebell in Oranienburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere von Technikern der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Belgien begeben.

Der Eisenbahnbetrieb in Belgien wird in den nächsten Tagen vollständig von deutschen Beamten wahrgenommen werden. Die Eisenbahndirektion Frankfurt gibt allein etwa 500 Beamte und Arbeiter dorthin ab. Es kommen in erster Linie Bedienstete für die Bahnunterhaltung, den Lokomotivdienst und den Stationsdienst in Frage. Die Dauer der auswärtigen Tätigkeit ist zunächst auf sechs Monate berechnet.

Oesterreichische Siege.

Wien, 26. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endigte gestern mit einem vollständigen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug nach Lublin angetreten.

Ein militärisches Urteil über den Sieg in Lothringen.

Berlin, 25. Aug. Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt über den Sieg in Lothringen: Diese gewonnene Schlacht ist den größten Siegen von 1870-71 gleichzustellen. Man bedenke, daß sie nicht ganz drei Wochen nach Anordnung der Mobilmachung trotz zeitlichen Vorsprungs der Franzosen an vorbereitenden kriegerischen Maßnahmen gewonnen worden ist. Wer zu beurteilen weiß,

wie es bei dem gallischen Temperament nach einer solchen Niederlage bei den französischen Truppen aussehen wird, wieviel moralische Einbuße, Menschen- und Materialverluste die geschlagene Armee erlitten hat, und welche gewaltige Anstrengung es für eine erstklassige Führerschaft und Kriegsverwaltung bedarf, um eine solche desorganisierte Masse, wie sie die geschlagene französische Armee heute darstellt, wieder zu einer operationsfähigen Truppe zu machen, wird zustimmen, daß die Trümmer dieser geschlagenen französischen Armee nicht vor sechs bis acht Wochen wieder im Felde werden erscheinen können.

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Nach Meldungen der schweizerischen Blätter fand am Mittwoch, den 19. August, ein größeres Gefecht in der Gegend von Altkirch statt. Bei Tagdorf und Umgebung stießen deutsche Truppen auf überlegene französische Streitkräfte mit starker Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Uebermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzuhalten, vortrefflich. Gegen Abend trafen lange Bewundenzüge in den Tälern am Rhein ein, und kurz darauf folgten die ersten Gefangenentransporte. Die Sundgauischen Dörfer sind mit Verwundeten aus beiden Kriegslagern überfüllt, Schule, Rathaus, Kirche, Scheunen, alle irgendwie geeigneten Gebäulichkeiten sind zu Lazaretten umgewandelt. Die deutschen Sanitätsstruppen und das Rote Kreuz haben eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Ueber 100 Wagen an Verwundeten und Gefangenen, die von den deutschen Truppen gemacht wurden, wurden gegen den deutschen Rhein zu geführt, teils nach Leopoldshöhe, teils nach Mülheim und Berrach, teils nach Mülhausen.

Ueber die Kämpfe selbst wird in schweizerischen Blättern noch berichtet: Ungemein heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser“ und im Hunsbachtal. Auf den Höhen gegenüber von „Drei Häuser“ hatte die deutsche Artillerie vor dem Dorfe Kappel Stellung genommen, während die Franzosen von Altkirch über Tagdorf vordrangen in der Richtung gegen Jettingen. Hier wurde durch deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Juaven bestand, zum Stehen gebracht. Das mörderische Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht; namentlich die Juaven sollen fürchterliche Verluste erlitten haben. In der Gegend von Altkirch und Bfirt entspann sich zwischen französischer und deutscher Kavallerie ein heftiges Gelechi, das mit der Gefangenahme eines ganzen französischen Kavallerie-Regiments bei Wolbighofen endete. Die Hauptmacht der französischen Truppen zog sich in der Richtung gegen Pletershausen zurück. Die Verwundeten beschäftigten übereinstimmend, daß die deutschen Truppen sehr viele Gefangene machten. Aus Berrachhausen, südlich hinter Vollesberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen afrikanische Jäger eine Attacke gegen eine deutsche Kompanie ritten, die damit endete, daß die drei Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.

Ein siegreicher Vorstoß der Oesterreicher.

Wien, 25. Aug. Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen drängt beiderseits der Weichsel unaufhaltbar vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora überschritten. Sie erreichten gestern den Abschnitt des Kamionkaflusses zwischen Kiele und Radom. Westlich der Weichsel warfen unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurück. Ueber tausend Russen, darunter viele Offiziere, fielen unverwundet in unsere Hände, auch wurde eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Ein Vorstoß von 20 000 Russen, größtenteils Reiterei, gegen die Grenze der Bukowina wurde bei Nowosieliza vollständig zurückgeschlagen. Dem Feind wurden mehrere hundert Gefangene abgenommen. In überflüssigem Rückzug ließ er auf dem Kampfsplatz viele Kriegsgeräte zurück.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Serajewo, 25. Aug. Nach vor Beginn unserer Operationen wurde der über Uvaz-Bardisje (an der serbisch-bosnischen Grenze) in unser Grenzgebiet eingebrungene Feind am 20. August angegriffen und aus ebenso gut gewählten wie hergerichteten Stellungen in der Richtung auf Uvaz über die Grenze zurückgeworfen. Bei diesen Kämpfen, woran auch das deutsche Detachement aus Stutari freiwillig rühmlichen Anteil nahm, kämpften unsere Truppen trotz schwierigen Terrains und einem in jeder Verteidigung überlegenen, in wohlangelegten Befestigungen befindlichen Gegner mit bewundernswertem Eifer. Sie bewiesen, daß sie von demjenigen Geiste erfüllt sind, der die österreichisch-ungarische Armee in ihrer jahrhundertelangen Geschichte zu Ruhm und Ehren geführt hat. Die aus Truppen aller Teile der Monarchie zusammengesetzten Armeekorps heilten mit gleichem Schneid und Todesverachtung den an Zahl überlegenen, kriegsgewohnten, erbitterten Gegner von seinem großen Irrtum, daß die serbische Tapferkeit unbesieglich sei. Das deutsche Detachement bezahlte seine Tapferkeit mit dem Tode von drei Soldaten und der Verwundung von zwei Offizieren und 21 Mann.

Der Stand der Dinge.

Sieg auf Sieg! Jeder Tag bringt neue erfreuliche Kunde und hoch schlagen die Herzen aller Deutschen ob solcher Erfolge. Alles klappt wie am Schnürchen, der Verlauf der Operationen zeigt ein vortreffliches Ineinanderarbeiten aller in Frage kommenden Stellen und legt ein lobenswertes Zeugnis sorgfältig vorbereiteter Organisation dar. Tagtäglich beschäftigt sich der Eindruck, daß alle Einzelheiten vorher auf das Sorgfältigste ausgearbeitet sind und daß das Räderwerk der Maschine prachtwoll ineinandergreift, ohne daß dabei die Initiative der Unterführer gelähmt würde. Gerade den letzteren läßt die vor einigen Jahren in Kraft getretene Felddienstordnung weiteste Bewegungsfreiheit, soweit dies im Rahmen der Grundidee der Operationen irgendwie möglich ist. Ein

Ein treuer Kamerad.

Novelle von Lisa Vogel.

(3. Fortsetzung.)

„Calvelli“, sagte er zu ihm, „Sie haben wohl selbst gemerkt, daß Sie in der letzten Zeit sehr nachgelassen haben. Sie bringen nicht einen einzigen neuen Witz mehr, dazu Ihr abscheulicher Husten, so leid es mir tut, ich muß Sie zum nächsten Ersten entlassen und eine jüngere Kraft engagieren. Ihre Tochter behalte ich natürlich, wenngleich ich sagen muß, daß auch die nicht mehr das ist, was sie war; es ist seit ein paar Wochen kein „Go“ mehr in ihrer Arbeit, aber ich denke, das wird sich wieder geben.“

Paolo vermochte nicht, seine Niedergeschlagenheit vor Stella zu verbergen, aber als sie hörte, um was es sich handelte, tröstete sie ihn. „Laß dich das nicht anheften, Papa“, sprach sie, ich verdiene ja genug für uns beide. Aber wegen deines Hustens wollen wir einen Arzt zu Rate ziehen.“

Und trotz heftigen Widerstrebens des Alten geschah dies. Der Doktor machte bei der Untersuchung ein ernstes Gesicht. „Die rauhe Luft hier in Norddeutschland ist nicht für Sie, lieber Herr; Sie sind Italiener, nicht? Nun, wenn ich Ihnen raten soll, suchen Sie sobald wie möglich Ihre Heimat auf, nur dort können Sie genesen.“

Stella besann sich keinen Augenblick, sie kündigte Fraschetti, und der erste September führte sie mit dem Vater dem Süden entgegen. Ihr Erspartes würde schon reichen, bis der Vater sich erholt hatte, und dann konnte sie ja versuchen, in Italien oder Südfrankreich Engagement zu finden, es fiel ihr sicher nicht schwer. Um

sparfam zu leben, ließen sie sich in einem kleinen Ort in der Nähe von Nizza nieder, und Paolo's Befinden besserte sich zusehends. Aber das kleine Kapital nahm schneller ab, als Stella geglaubt hatte, und ihre Versuche, ein Engagement zu finden, waren bis jetzt alle gescheitert, weil sie sich nur an einen Ort binden wollte, der für den Vater zuträglich war.

„Stella“, sagte dieser eines Tages, „du hast Sorgen, Kind. Versuche nicht, es zu leugnen, ich habe es schon lange gemerkt. Dein Geld geht zu Ende, nicht wahr? Kümmer dich nicht um mich, Stella. Was tut's, ob ich ein paar Monate früher oder später der Erde Balet sage? Ich weiß, man will dich gern in Hamburg haben, nimm es an, Kind, dann bist du aus allen Sorgen.“

„Papa, wie kannst du so etwas vorschlagen? Für einen doppelten Haushalt würde das Gehalt wohl kaum reichen, und selbst, wenn man mir genug böte, möchte ich dich nicht Fremden überlassen. Und dich mit nach Hamburg nehmen? Nein, das ist ausgeschlossen, du weißt, was der Arzt gesagt hat!“

„Aber was bleibt uns sonst übrig, Stella?“
 „Beunruhige dich nicht, Papa, noch haben wir genug zu leben, und bis das Geld zu Ende geht, wird sich schon etwas finden.“

Aber es fand sich nichts, und es kam ein Tag, an dem Stella ihr letztes Jahnfrankstück wechselte. Am selben Tag erzählte ihr der Vater beim Mittagessen, er habe einen Brief von Graf Halben bekommen, der seinen Antrag erneuert und ihn gebeten habe, sein Fürsprecher bei Stella zu sein.

„Willst du dir's nicht überlegen, Kind?“ fragte er, „du wärst dann aller Sorgen los und du hättest es gut bei ihm; denn er hat dich sehr, sehr lieb.“

„Aber ich ihn nicht, Papa, und du weißt doch, Oskar hat mein Versprechen, daß ich auf ihn warten will.“

„Und was soll unterdessen werden, Stella?“

„Das habe ich mich auch gefragt, Papa, und ich bin zu einem Entschlusse gekommen. Ich wollte dir's heute sowieso sagen. Ich habe das Engagement in Hamburg auf einen Monat angenommen. Du bleibst unterdessen hier; die Gage, die man mir bietet, ermöglicht mir, deine Pension zu bezahlen und auch für mich zu sorgen. Unterdessen habe ich Zeit, mich nach etwas anderem umzusehen, wo wir wieder zusammen sein können!“

Nach ein paar Tagen traf der unterschriebene Kontrakt und das Reisegeld ein, und Stella reiste ab. Sie fand in Hamburg begeisterte Aufnahme und hatte in den ersten Tagen nur Zeit für ihren Beruf. Dann, als die Proben nachließen, schrieb sie einen langen Brief an Oskar unter der Adresse des englischen Bankhauses. Sie gab ihm, nachdem sie ihn über ihre augenblickliche Lage aufgeklärt hatte, nochmals die Versicherung, daß sie auch unter bescheidenen Verhältnissen bereit sei, seine Frau zu werden, sie hoffe auch, daß der Vater nicht mehr dagegen sein werde, denn er müsse doch wohl jetzt eingesehen haben, daß sie niemals einem anderen gehören würde. Sie bat Oskar, wenn es ihm irgend möglich sei, auf einen oder zwei Tage nach Hamburg zu kommen, damit sie sich aussprechen könnten.

Auf diesen Brief erhielt Stella keine Antwort. Sie schrieb noch einmal, aber wieder blieb Oskar stumm. Sie konnte nicht begreifen, was geschehen sei. War er des Wartens überdrüssig geworden? Wollte er nichts mehr von ihr wissen? Hatte er sich den Wünschen der Mutter gefügt? — Aber dann hätte er ihr doch wenigstens ge-

eigenartiger Zufall will es, daß in den ersten größeren Kämpfen die Befehlshaber auf unserer Seite drei Thronfolger waren, und neben dem bairischen Kronprinzen haben sich der preussische und der württembergische Erbe der Krone den Lorbeer des Siegers verdient, Nord und Süd kämpften gemeinsam gegen den gallischen Feind und taten das, daß Ausbildung und Besinnung unter den deutschen Stämmen die gleiche ist. Der Geist des alten Blücker taucht wieder auf, sein Losungswort „Zimmer vorwärts“ befehlte unsere Mannschaften, und unaufhaltsam bringen sie vor. Tatsächlich war die Schlacht von Mey mit ihren Begleitkämpfen ein entscheidender Schlag, der die französischen Reichen ungemein stark erschütterte hat, und sie zu einem fluchtartigen Rückzug gezwungen hat. Noch mehrere solcher Schlagen, und der französische Widerstand dürfte bedenklich ins Wanken geraten. Auch die Engländer, die einige Truppen gelandet haben, deren Zahl man noch nicht kennt, sind bei ihrem ersten Auftreten sofort aufs Haupt geschlagen worden, und damit ist den Herrschaften jenseits des Kanals gleich bei Beginn ein Denkzettel erteilt worden, der uns mit Genugtuung und Schadenfreude erfüllen darf. Sind es doch auch in diesem Kriege die Engländer, die sich erst nicht herauswagten, sondern den Drahtzieher hinter den Kulissen spielten, um alles gegen Deutschland aufzubringen und uns auf den Hals zu schlagen. Auch den Japanern wird es so ergehen, sobald es möglich sein wird, mit ihnen abzurechnen und Vergeltung für ihren hundsstößlichen Völkervertrug zu üben. Verschiedentlich ist der Glaube erweckt, als ob uns dabei die Vereinigten Staaten von Nordamerika helfen würden. Beweis ist man dort seit Jahren den Japs nicht grün, weil sie bemüht sind, sich zum Herrn des Stillen Ozeans zu machen und die Amerikaner aus Ostasien zu verdrängen; schon mehrere Male ist es zu scharfen Differenzen gekommen, wobei die Frage der japanischen Einwanderung in Nordamerika den Vorwand herbeigeführt wurde, aber gleichwohl kann es als mehr als fraglich gelten, ob die Unionregierung jetzt eingreifen würde, und schließlich würde das für uns auch nicht allzuviel ausmachen, zumal wir selbst mit diesen gelben Ketten fertig werden dürften. Die den Japanern auf ihr freies Ultimatum deutscherseits gegebene Antwort, indem man ohne weiteres dem Geschäftsträger die Pässe zustellte, entsprach durchaus dem Volksbewusstsein. Auch vom östlichen Kriegsschauplatz sind erfreuliche Meldungen eingetroffen, wenngleich daraus erhellt, daß große russische Truppenmassen noch auf deutschem Boden weilen. Dieser Umstand deutet aber keineswegs auf eine minder gute Situation, vielmehr dürfte man deutscherseits Gründe gehabt haben, die Russen hereinzulassen, um sie dann um so gründlicher aufs Haupt zu schlagen, wie man es mit den Franzosen gemacht hat. Kleinmütig in die Zukunft zu schauen, liegt keinerlei Anlaß vor.

Italienisches Freischärlerkorps für Frankreich.

Amsterdam, 25. Aug. Drei Enkel Garibaldis wollen ein Freischärlerkorps von 50 000 Mann für Frankreich aufbringen. Die italienische Regierung hat die Vorschläge in London und Paris angewiesen, den betreffenden italienischen Staatsangehörigen, die dem Korps beitreten, mitzuteilen, daß sie alle und jeder Staatsbürgerrechte in Italien durch den Beitritt verlustig gehen.

Ein französischer Schlachtbericht.

Berlin, 25. Aug. Nach einem italienischen Blättern zugegangenen und aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August um 11 Uhr abends folgendes offizielles Communiqué ausgegeben worden: Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von einem mörderischen Feuer empfangen. Sie wichen jedoch nicht. Als aber die preussische Garde einen Gegenangriff ausführte, mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Westlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände einer Vorwärtsbewegung gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr heftigem Kampfe mußten sie zurückgehen. Südlich des Semois nahmen französische und englische Truppen eine gedeckte Stellung; sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben, um die Offen-

schrieben! Was konnte nur der Grund seines Schweigens sein?

Stella war verzweifelt. Dazu kamen die täglichen Sorgen. Der Hamburger Monat war schon mehr als zur Hälfte vergangen, und wenn man sie auch gern länger behalten hätte, denn ihr Auftreten brachte stets volle Häuser, so konnte sie sich doch nur schwer entschließen, den Vater noch länger allein zu lassen! Und etwas anderes, ihren Wünschen Entsprechendes, hatte sich noch nicht gefunden.

Eines Abends, als ihr Auftreten wieder mit jubelndem Applaus begrüßt worden, fiel ihr unter anderen Blumenpenden ein köstlicher Rosenstrauch vor die Füße. Ein Stallmeister reichte ihr das Bukett hinauf, und sie blickte nach den Logen, von der es gekommen, um sich zu bedanken. Da erblickte sie Graf Halden.

Stella ritt noch einmal um die Manege herum, sich nach allen Seiten anmutig verneigend, dann trieb sie ihr Pferd an, um wie jeden Abend, die am Ausgang aufgestellte Hürde in graziosem Sprung zu nehmen.

Da erscholl plötzlich ein Schreckensschrei aus tausend Kehlen! Wie es gekommen war, wußte niemand zu sagen. War der Gaul zu kurz gesprungen, hatte ihn etwas erschreckt? Kurz, er war vor der Hürde zu Fall gekommen, hatte sich überschlagen und seine Reiterin unter sich begraben. Von allen Seiten stürzte man zur Hilfe herbei, der Direktor und Graf Halden waren die ersten an der Unglücksstelle. Sie hoben Stella auf und trugen sie behutsam nach hinten, wo ein anwesender Arzt die Bewußtlose untersuchte, während man draußen das Publikum mit der Versicherung beruhigte, es sei nichts Ernstliches geschehen. Der Arzt aber machte ein be-

stimmtes im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben. — Das Communiqué erklärt schließlich, es sei zu bedauern, daß der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe, und fügt dann hinzu, die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Roubaix-Tourcoing eingedrungen, das nur von Territorialtruppen verteidigt werde.

Antwerpen.

Der belgische Kriegs- und Auswanderungshafen, bereitet sich auf eine Belagerung vor. Die Bussen der Bororie werden niedergeworfen und neue Forts in aller Eile erbaut. Kundige erzählen, daß die Forts nicht alle fertig sind. Schiffe mit Lebensmitteln werden unablässig entladen. Die Kammer tagt in der Oper, der Senat im Theater. Operettenhaft werden die parlamentarischen Verhandlungen zweifellos anmuten, wenn die Herren Belgier etwa angeht ihrer verzweifeltsten Lage noch stolze Reden halten und sich wie die Helidentenore benehmen sollten. Für die königliche Familie, die seit Sonnabend in Antwerpen weilt, liegen Schiffe bereit, um sie nötigenfalls nach England in Sicherheit zu bringen.

Feindliche Kriegstrophäen.

Unsere Krieger wissen sich vor Stolz nicht zu lassen, wenn sie im Triumph eroberte Gefangene, feindliche Geschütze und Fahnen in das Lager geschleppt bringen. Im großen Publikum aber herrscht noch große Unkenntnis über Wert und Verwendung solcher Kriegstrophäen. Derrgott! denkt da mancher, wenn da nun die vielen Tausende von Gefangenen, die sie jetzt fortwährend nach Deutschland transportieren, eines Tages „Revolution machen“ und auf uns friedliche Bürger schießen! Gemach, so etwas gibt es nicht. Denn die gefangenen Franzosen und Russen, die da unter sicherer Bedeckung in unser Land geschafft werden, haben weder Säbel noch Gewehre noch Augen mehr, und an ihrer Bewachung genügen ein paar Mann Landsturm. Gewöhnlich werden sie auf unseren Truppenübungsplätzen, inneren Festungen oder in schnell errichteten Barackenlagern in der Nähe größerer Garnisonorte untergebracht. Sie können zu öffentlichen oder privaten Arbeiten verwendet werden, werden wie unsere eigenen Truppen im Frieden verpflegt und werden nach Kriegesende wieder über die Grenze geschickt. Und die eroberten Geschütze? Die behält der Sieger natürlich „zur bleibenden Erinnerung“, stellt sie an öffentlichen Plätzen und in Zeughäusern aus, oder baut aus ihnen so großartige Monumente, wie z. B. die Siegessäule in Berlin, deren drei Turmwände in ihrer ganzen Höhe mit vergoldeten Kanonenrohren der Franzosen schmückt sind. Eine Verwendung durch unsere Artillerie ist nicht gut möglich, da das System in unser Deer nicht eingeführt ist. Trotzdem kommt es allerdings zuweilen vor, daß französische Geschütze von deutschen Mannschaften bedient werden, — in einer siegreichen Schlacht nämlich, wenn unsere Artilleristen dem fliehenden Feind aus den eben eroberten Geschützen und seiner eigenen Munition den Abschiedsgruß nachsenden. Im übrigen ist das Material selbst beschädigter Kanonen noch verwendbar, da unsere Technik daraus neue zu gießen versteht.

Wie England und Frankreich Belgien bernagt.

Berlin, 24. Aug. Die „Alln. Zig.“ meldet aus Cranenburg: Der Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ konnte bei seiner Wanderung in Mittelbelgien wahrnehmen, daß man schon hier und da an der Bändnistreue von Franzosen und Briten zweifelt. Zur Beruhigung der Belgier erscheint eine Note des französischen Kriegsministeriums, die die Untätigkeit des französischen Heeres in Belgien auf militärische Gründe zurückführt, aber verspricht, daß zur gegebenen Zeit schon alles geschehen werde, um die Barbaren zurückzuschlagen. Ebenso wird in einer Note des englischen Pressbüreaus vom 22. ds. Mts. dargelegt, daß alle bisherigen Ereignisse nur Vorspiel und unwesentlich seien.

Rahenjammer

herrscht in Paris und in London, finanzieller wie militärischer. Und in den allerersten Tagen wird daraus die Panik werden, denn der Weg von Raubeuge, der belgisch-französischen Eisenbahn-Verbindung, auf das die unserigen vordringen, ist kein sehr weiter bis zur Seine.

denkliches Gesicht. „Anochen sind nicht gebrochen“, sagte er, „aber die tiefe Bewußtlosigkeit läßt auf eine innere Verletzung schließen, auf jeden Fall muß die Dame sofort in ein Krankenhaus gebracht werden.“

Und so geschah es. Graf Halden tat alle erforderlichen Schritte und sorgte dafür, daß Stella alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten und die beste ärztliche Hilfe erhielt. Dem Vater berichtete er in der schonensten Weise von einem leichten Unfall Stellas und teilte ihm mit, daß er sie sofort zu ihm bringen werde, sobald der Arzt es erlaube. Am nächsten Morgen erkundigte er sich nach ihrem Befinden und erzählte zu seiner Freude, daß sie das Bewußtsein wiedererlangt, und daß der Unfall besser abgelaufen sei, als man gestern abend gefürchtet.

Für das Leben der jungen Dame bestehe keine Gefahr, doch könne sie vor drei bis vier Wochen das Bett nicht verlassen.

Sobald man es ihm gestattet, besuchte der Graf die Kranke, brachte ihr die aussergewöhnlichen Blumen und Früchte und versorgte sie, als ihre Genesung weiter fortgeschritten war, mit Büchern und Zeitschriften. Stellas erste Frage, als sie sich einigermaßen erholt hatte, war, wann sie wieder auftreten dürfe, doch die Ärzte meinten, daran sei vorläufig nicht zu denken, was die Patientin sehr zu beunruhigen schien.

Dem Grafen, der ihr jeden Wunsch von den Augen abfuhr, fiel diese Unruhe natürlich auf, aber Stella antwortete auf seine Fragen ausweichend, sie konnte gerade ihm doch nicht sagen, daß sie sich Sorge mache, wie sie die Pension ihres Vaters für den nächsten Monat bezahlen solle. Doch als sie der Direktor eines Tages besuchte, klagte sie diesem ihr Leid.

Dann rührt sich dort wie an der Themse das „Kapernde Gebein“. Den Franzosen haben übrigens die Russen außer der militärischen Enttäuschung noch eine finanzielle bereitet, die Zinsen für die Milliarden russischer Anleihen, die in Frankreich untergebracht sind, werden unbillig kommen oder ausbleiben, und das Heer der kleinen französischen Rentiers ist gerade hierauf angewiesen. Da muß die Route sich einstellen. — Die französische Rente sinkt trotz aller Pariser Siegeslägen in dem Maße, daß ihre Kurse überhaupt nicht mehr veröffentlicht werden. Die Goldnot in Frankreich ist riesengroß. Um ihr abzuhelfen und den stockenden Goldumlauf zu erleichtern, setzte die Bank von Frankreich den Zinssatz um ein auf fünf Prozent herab. Nachdem bereits bekannt geworden war, daß in Paris sogar schon 50 Centimesnoten in Ermangelung von klingender Münze ausgegeben werden mußten, verliert die obige Maßnahme der Bank von Frankreich jede Bedeutung, zumal auch das befreundete England sich angesichts der großen Geldschwierigkeiten im eigenen Lande hüten wird, den Franzosen auch nur einen Pfennig Bargeld ins Land zu schaffen.

Die Behandlung der Ausländer.

Berlin, 25. Aug. In dem Wunsch, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen, ist der mit dem Schutze der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter Polo de Bernabe vor einigen Tagen öffentlich in ritterlichster Weise den von der feindlichen Presse im Ausland verbreiteten Verleumdungen gegen Deutschland entgegengetreten, wonach Angehörige der mit Deutschland im Kriege liegenden Staaten in Deutschland eine unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Verurteilungen zu erdulden hätten. Der Botschafter betonte demgegenüber ausdrücklich, daß nach freiwilligen eigenen Versicherungen seiner Schutzbefohlenen die Fremden von den Deutschen mit aller ihrer möglichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt würden. Die strenge Unparteilichkeit, welche die neutrale Haltung Spaniens seinem Vertreter zur Pflicht macht, veranlaßte Polo de Bernabe, dem Auswärtigen Amte heute mitzuteilen, daß der mit dem Schutze der Deutschen in Russland betraute Geschäftsträger der Vereinigten Staaten wörtlich erklärt habe, ihm seien keinerlei Klagen über Mißhandlungen der 200 000 in Russland wohnenden Deutschen zugegangen, er erhalte vielmehr täglich Briefe und Telegramme, worin er gebeten werde, dahin zu wirken, daß den Russen in Deutschland ja kein Leid geschehe. Der spanische Botschafter bittet, auch diese Erklärung zu veröffentlichen.

Sedan.

In einigen Tagen kehrt der Sedantag wieder. Stärker als je ist in diesem Weltkriegsjahr an die große Ruhmesstat dieser Nation gedacht worden, denn laut klopfte das Herz in der freudigen Hoffnung, daß um diese Zeit uns wieder ein hervorragender Erfolg beschieden sein würde. Damals bewegten sich unsere Armeen mit mathematischer Genauigkeit vorwärts, bis der eiserne Ring um den Ozean geschlossen war; heute ist der deutsche Aufmarsch mit nicht geringerer Bestimmtheit durchgeführt, und bei Mey den Franzosen die verdiente Lektion erteilt worden. „Elan“ heißt das große Losungswort in Paris, und wir wissen von 1870 her, daß die französischen Regimenter im Draufgehen viel geleistet haben. Aber wenn der Ansturm nicht zum Siege führte, dann folgte auch die Ermattung, während unsere Leute in zäher Ausdauer die alte Frische bewahrten. Der Deutsche bewährt sich auch unter miltlichen Verhältnissen, bei unseren Gegnern ebbt die Begeisterung schneller ab. Es soll und auch gar nicht wundern, wenn nach den erlittenen Niederlagen schließlich wieder das tolle Wort „Berrat“ in Frankreich laut wird.

Unsere Armee von Mey dringt nach der amtlichen Meldung unter dem Oberbefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, Inspekteur der zweiten Armeeinspektion, in Frankreich ein, der mit seinem Siege einen neuen Beweis für die Feldherrntüchtigkeit der Wittelsbacher gegeben hat. Vor dem Kronprinzen Rupprecht hatte der vor wenigen Jahren seines Alters wegen aus dem Dienst geschiedene Prinz Leopold von Bayern, der jüngere Bruder des Königs Ludwig, diesen Posten inne, auch er war ein hervorragender Soldat. Bis zu seiner Erkrankung war der nachmalige Kaiser Friedrich Armeefeldinspekteur, der 1870-71 bekanntlich

„Liedes Kind“, versetzte er, „darüber brauchen Sie sich keinen Augenblick Sorge zu machen, selbstverständlich erledige ich das!“

So war sie denn auch über diesen Punkt beruhigt, aber es bedrückte sie noch etwas anderes, worüber sie auch nicht mit dem Grafen sprechen mochte, das war Dekars Schweigen. Er hatte doch gewiß in den Zeitungen von ihrem Unfall gelesen, und doch jauchzte er ihr kein Wort des Trostes. Sie konnte sich nicht denken, was geschehen war.

Drei Wochen waren vergangen, da bat eines Tages der Chefarzt den Grafen, zu einer kurzen Unterredung in sein Zimmer zu kommen.

Der Chefarzt eröffnete dem Grafen, die junge Dame sei so weit hergestellt, um entlassen werden zu können, aber es sei in absehbarer Zeit nicht an ein Aufstehen im Zirkus zu denken, wahrscheinlich nie wieder. Weiter könne sie vielleicht nach Jahren wieder, aber ob beruflich, das sei sehr die Frage; denn es seien durch den Sturz edle innere Teile verletzt worden, die sich erst langsam wieder erholen müßten. Ob der Herr Graf Fräulein Colvelli die Mitteilung machen wolle, oder ob er es tun solle.

Halden erklärte sich bereit, der Ueberbringer der traurigen Botschaft zu sein. Wie immer mit Blumen beladen, trat er bei Stella ein, die auf einem Liegestuhl am Fenster ruhte und ihn lächelnd begrüßte.

„Sie treuer Freund“, sagte sie. „Wieviel Last und Nähe habe ich Ihnen gemacht! Aber jetzt werden Sie erlöst, morgen darf ich hier heraus, und dann wird hoffentlich nicht mehr lange dauern, bis ich meinem Beruf wieder nachgehen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Schon die Bayern geführt hatte, und nach ihm Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, der von dem Prinzen Leopold von Bayern abgelöst wurde. Aus dem Siege von Metz ersehen wir, daß die alten großen Traditionen erprobt geblieben sind. Auch unter dem Deutschen Kronprinzen und dem Herzog Albrecht von Württemberg wurden herrliche Siege errungen. Der glänzende Vormarsch unserer Truppen in Belgien beeinflusst noch weiter die gerade nicht sehr angenehme Stimmung, in die Paris durch den Erlaß von Metz verlegt worden ist.

Erst drei Wochen sind seit dem Mobilmachungstage verstrichen, den unser Kaiser in seiner vornehmen Gefinnung und in seiner Friedensliebe erst festsetzte, als es geboten war. Je hinterlistiger von unseren Gegnern gehandelt worden ist, um so zerschmetternder ist die moralische Wirkung der deutschen Siege. Der praktische Nutzen der großen französischen Niederlage zeigt sich im Ausland. Wenn wir auch nicht von morgen vor Paris sein können, in allen Ländern sagt man, die Deutschen kommen dahin. Auch in Japan, dessen Ultimatum am letzten Sonntag abgelaufen ist, dürfte man sich doch hüten, den Bogen zu überspannen. Selbstverständlich war das Ultimatum für uns unannehmbar, und mit dem Siege von Metz ist vielleicht schon über den Beifug von Kiautschow entschieden.

Es geht auf Sedan! Die „Weltbürger“, die in ihrer politischen Dummigkeit den großen Erinnerungstag als „unseitig“ aus dem historischen Kalender streichen wollten, werden vorläufig den Mund halten. Und das deutsche Volk hofft: Vielleicht erlangen wir ein zweites Sedan über unsere Feinde, nicht allein im Westen, sondern auch im Osten!

Kleine Nachrichten.

Berlin, 24. Aug. Wie der „Deutsche Kurier“ aus besser Quelle erfährt, hat auch der preussische Kultusminister durch Verfügung an die Senate der preussischen Hochschulen mit Wirkung vom Wintersemester an, die Aufnahme von russischen, serbischen und japanischen Studenten untersagt. Die Verfügung des Kultusministers gilt „bis auf weiteres“, also auch auf die Dauer nach dem Kriege.

Berlin, 26. Aug. Wie aus Rom gemeldet wird, ist der italienische Botschafter in Berlin, Herr Vissani, gestern vormittag von dort wieder abgereist. Der sehr deutschfreundliche Botschafter hatte sich vor etwa einer Woche nach Rom begeben, um den maßgebenden Persönlichkeiten über seine Eindrücke zu berichten und mit ihnen über die Stellungnahme Italiens gegenüber seinen Verbündeten zu beraten. Während seines Aufenthaltes ist die Bewahrung strikter Neutralität seitens der italienischen Regierung erlassen worden.

Botsdam, 24. Aug. Gestern abend kurz nach 9 Uhr traf hier der erste Verwundetentransport in einem Lazarettzug aus dem Osten ein. Ungefähr 250 Verletzte wurden in Fahrzeugen, Automobilen, Straßenbahnwagen, Kramern usw., nach den Lazaretten gebracht. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge begleitete den Transport mit lebhaften Klängebungen.

München, 24. Aug. Die hiesigen Amerikaner erwarten aus Washington von der Regierung und vom Präsidenten des Roten Kreuzes einen großen Betrag, der zusammen mit den in München gesammelten Geldern dazu dienen soll, hier ein amerikanisches Hospital unter selbständiger Leitung der Amerikaner zu etablieren.

Fürsorge-Maßnahmen.

Böckh a. M., 25. Aug. In einer außerordentlichen Sitzung des Kreisrates wurde zur Vinderung der durch den Krieg geschaffenen Notlage ein Kredit von 300 000 Mark einstimmig bewilligt. Von dieser Summe sollen den Angehörigen der Feldzugsteilnehmer in erster Linie Mietzuschüsse und Lebensmittelunterstützungen gewährt werden.

Sauterbach, 25. Aug. Die Fleischerinnung hat infolge des Krieges die Preise für Fleisch und Wurst herabgesetzt. Diese praktische Betätigung eines gesunden Patriotismus verdient überall weiteste Nachahmung.

Lokal-Nachrichten.

26. August.

Truppenverteilung. Die zur Zeit in der hiesigen Artilleriekaserne und in der Kaserne in der Gullentstraße eingezogenen Kriegsveteranen und Freiwilligen sind heute Vormittag 11 Uhr im Hofe der Infanteriekaserne verabschiedet worden. Zu diesem Zwecke sind zwei Geschütze nach der Gullentkaserne übergeführt worden. Vorher wohnen diese Mannschaften einem Gottesdienste in der Markthauskirche und der Antoniuskirche bei.

Kriegs-Versicherung. Die Sparkassen-Dauptstelle Paulplatz 9 part., die Sparkassen IV Fischerheimer Landstraße 1, IV Karlsstraße 19, IX Bodenheim Kurfürstenstraße 36 sowie die Sparkassen der Vororte Oberrod, Niederrod, Rödelheim und Dausen sind für die nächsten drei Wochen Annahmestellen für die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit. Versicherungen von Kriegsteilnehmern können dort gegen Lösung von Anteihscheinen zu je 10 Mark bewirkt werden. Nähere Belehrung wird an diesen Stellen erteilt.

Keine russischen und irischen Bäder. Die für die Schwimmbadabteilung im städtischen Schwimmbad vielfach üblich gewesene Bezeichnung als russisches oder irisches Bad wird jetzt, wie aus einer Bekanntmachung hervorgeht, Dampf- und Dampfbad benannt. Es ist zu hoffen, daß das „deutsche Dampf- und Dampfbad“ bei den Gästen des Schwimmbades nicht minder beliebt sein wird.

Die Aktienbaugeellschaft für kleine Wohnungen überwies 3000 M. für die Kriegskrankenpflege; die Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft hier je 300 M. zur Unterstützung Dinterbliebener von Kriegsteilnehmern sowie Arbeitslosen.

Die städtischen Beamten fordern ihre Kollegen in einem Aufruf, der von zehn Beamtenorganisationen unterschrieben ist, auf, Opfer zu bringen und einen freiwilligen Beibrtrag zu leisten. Für Einzeichnung von Beiträgen, die bei der nächsten Gehaltszahlung, am 1. Oktober, erhoben werden sollen, werden demnächst Listen in Umlauf gesetzt. Der Öffentlichkeit wird nur der Gesamtbetrag mitgeteilt.

— Eine Familie auf der Anklagebank. Der Tagelöhner August Rühl befand sich vor Jahresfrist, als er noch nicht 18 Jahre alt war, in einer Fürsorgeerziehungsanstalt. Er mußte da als Landarbeiter stramm schaffen und da ihm das nicht behagte, so entwich er und flüchtete in die Wohnung seiner Eltern in der Mendelstraße. Etwa acht Tage hielt er sich dort auf, da erschien eines Morgens ein Schutzmann mit dem Auftrag, den Andreiker zu holen. Der August aber, der eben aus dem Bett froh, widersezte sich und sein Bruder, der 20jährige Brauereiarbeiter Georg Rühl, war ihm dabei behilflich, indem er den Schutzmann von hinten wegzog und ihm Pässe in die Seite verlegte. Die schwerhörige Mutter mischte sich obendrein noch in Gunsten ihrer Söhne in den Streit und bereitete dem Beamten Schwierigkeiten. Die Folge war, daß Mutter und Söhne nicht nur wegen Vergehens gegen das Fürsorgegesetz, sondern auch noch wegen Widerstands vor die Strafkammer kamen, wo auch der Vater, der 46jährige Maschinist Karl Rühl, zu erscheinen hatte, duldete er doch den Aufenthalt des Entwichenen in seiner Wohnung. Das Gericht verurteilte den Vater zu 20 M., die Mutter zu 30 M. Geldstrafe, den Georg Rühl zu vier und den August Rühl zu drei Monaten Gefängnis.

— Ein Spezialist. Der vor kurzem in Bielefeld zu fünf Jahren Gefängnis verurteilte 23jährige Kellner Alois Jerusalem erschien am 7. November vorigen Jahres in einem hiesigen Pelzwarengeschäft in der Begleitung eines Freundes und ließ sich eine Anzahl Pelze zur Auswahl vorlegen, wobei er bemerkte, er wolle seiner Frau eine Kreuze machen. Als sich die Verkäuferin einen Augenblick aus dem Laden entfernte, um ihren Vater, dem das Geschäft gehörte, nach einem Fuchspelz zu fragen, benutzte Jerusalem die Gelegenheit und stahl einen Marderpelz im Werte von 240 Mark. Natürlich entsetzte sich der Kunde, ohne ein Stück Ware eingekauft zu haben. Jerusalem verübte in anderen Städten ganz ähnliche Gelegenheitsdiebstähle und als man ihn verhaftete, entdeckte man im Steckbrief, daß auch in Frankfurt ein solcher Spezialist am Werk gewesen war. Jerusalem wurde von der Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

— Ein Postwagen umgefallen. Am 24. ds. Mts. stieß ein Postwagen, der von der Quersstraße in die Eschersheimer Landstraße einbog, mit einer Elektrizität der Linie 25 zusammen. Der Postwagen fiel um und wurde beschädigt. Am gleichen Tage wurde der Kaufmann Schott von einem Wagen der Linie 11 auf der Mainzer Landstraße erfasst und gegen einen Wagen der Linie 16 geschleudert. Schott, der schwer verletzt ins städtische Krankenhaus kam, trägt die Schuld an dem Unfall.

— Schornsteinbrand. Gestern mittag entstand alte Mainzerstraße 55 ein Schornsteinbrand. Es handelt sich um den Schornstein einer Metzgerei.

— In den Tod? Seit dem 18. August wird das in der Bodenheimer Landstraße angestellte Dienstmädchen Marie Schäfer vermisst. Bei Viebrich fand man am Rheinufer Hut und Handtasche der Vermissten.

Bermischte Nachrichten.

— Bilbel, 25. Aug. Auf der Straße nach Bergen wurde eine hiesige Frau von einem Stroch überfallen und unter der Bedrohung mit Taschengeld ihrer beträchtlichen Barschaft beraubt. Der Räuber konnte bisher nicht ergriffen werden.

— Anspach i. T., 25. Aug. Ein starkes Gewitter, das sich in der Gemarkung entlud, richtete an den Feldfrüchten schweren Schaden an. Die niedergehenden Hagelmassen gaben den Feldern das Aussehen einer Winterlandschaft. Der Blitz schlug wiederholt ein, zündete jedoch nicht.

Gott die Ehre.

Gott sei allein die Ehre,
Und ist der große Sieg,
Die deutschen Hähnen wehen
In einem heiligen Krieg.

Gott sei allein die Ehre,
Er hält der Deutschen Mut,
Sie geben treu und tapfer
Den letzten Tropfen Blut.

Gott sei allein die Ehre,
Das war des Kaisers Wort,
Wir beugen uns're Knie
Wie er im Westen dort.

Gott sei allein die Ehre,
Ganz Deutschland juble laut,
Gott hat noch nie verlassen
Den, der Ihn fest vertraut.

S. D.

Der Sieg von Dienze.

Die Glocken läuten hoch vom Turm!
Sie läuten Andacht nicht, noch Sturm.
Sie künden aus dem Völkerring
Den großen deutschen Veldensieg,
Und brausend kling't durch uns're Reih'n:
„Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Die Tapfern nicht im Stiche ließ,
Berlich den Sieg und im Gefecht,
Welt Deutschlands Sache ist gerecht!
Drum „Vorwärts“ tönt, nach Frankreich rein:
„Lieb Vaterland kannst ruhig sein!“

Ein Doch erklingt den Braven all,
Ein Doch dem Gen'ral-Feldmarschall,
Der freudig auf die Karten wies
Und deutet: „Brüssel! — Dann Paris!“
Dah bald nicht mehr wird nötig sein
Die feste treue „Wacht am Rhein!“

Hermann Böhm.

Deutscher Sang.

Es geht ein Sang vom Rhein zum Belt — Wie
Wettersglockenläuten. — Ein Schrei von Erz durchstößt
die Welt, — Durchs Land Brigaden reiten! — Und

Mann und Ross, Bagage und Troß — Marschieret auf
allen Wegen — Sei, wie den Bauer das verdroß —
Als fremde Saat im Felde sproß: — Gewehr, Kanon'
und Regen!

Und überall im deutschen Land — Soldaten und
Soldaten! — Es tracht und springt im weichen Sand
— Sei, Bomben und Granaten! — In allen Gauen
bis zum Meer — Erwacht die deutsche Liebe — Und
zahlt mit Säbel und Gewehr — Den Russen und dem
welschen Heer — Poßtaufend! — deutsche Liebe!

Café Odéon Leipzigerstrasse 45 a
Täglich Ungarische Künsiler-Konzerte.

4680

Inhaber B. Mix.

Bürger Frankfurts!

Unsere Männer, Väter, Söhne und Brüder stehen
im Feld, um für die Existenz Deutschlands zu kämpfen.
Kein Haus ist verschont. Zu der Sorge um die küm-
pfenden tritt noch die Sorge um das tägliche Brot.

Mitbürger! Helft uns die Not lindern.

Gebet uns Geld, daß wir die verwundeten und
erkrankten Krieger in Frankfurt pflegen können. Gebt
uns Geld, daß wir die Zurückgebliebenen vor dem
bittersten Mangel bewahren. Gebt uns Geld, daß
wir diejenigen, die durch den Krieg um Arbeit und Brot
kommen, wenigstens vor dem Hunger schützen.

Gewaltige Geldmittel sind erforderlich. Niemals war
Euer bewährter Opfer Sinn mehr am Plage, als heute.

**Denkt bei Bemessung Eurer Gaben an alle,
die jetzt für Euch ihr Leben einsetzen!**

Wie sich zum einheitlichen Werk der Kriegsfürsorge
sämtliche Wohlfahrtsvereine Frankfurts ohne Unterschied
der Richtungen und Bestrebungen zusammengeschlossen ha-
ben, so muß ein Vielerlei kleiner Sammlungen vermieden
werden, vielmehr müssen alle Sammlungen in einer

Zentralsammlung

zusammengefaßt werden.

Für die Verwaltung und Verteilung der Gaben haben
wir einen Ausschuss eingesetzt, dem vorläufig folgende Per-
sonen angehören: die Stadträte Dr. Meicher, Dr. Fleisch,
Dr. Saran, Dr. Woell, die Stadtverordneten Hund, Graf,
Dr. Heilbrunn, Kommerzienrat Ladenburg, Dr. Thormann,
als Vertreter der Zentrale für Krankenpflege und Fa-
milienfürsorge im Krieg und des Nationalen Frauenbundes
die Herren Heer, Hoff, Dr. Levi, Dr. Bolligkeit, Ronne-
feldt, Dr. Bohsen und die Frauen Oswald, von Nisch,
Erzellenz Schmidt-Wepler, Schulz, ferner die Herren Ge-
heimrat Jean Andrae, Geheimrat Braunfels, Geheimrat
Gans, Dr. Rerton, vom Rath und Bürgermeister Dr.
Barrentrapp.

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Ge-
schäftsstelle der Privaten Kriegsfürsorge, Theaterplatz, durch
die Stadthauptkasse, Konto Liebesgaben und durch die noch
durch Plakate bekannt zu machenden Stellen, sowie von
sämtlichen Tageszeitungen. Beiträge von 1000 M. an
werden am besten direkt bei der Frankfurter Bank, Konto
Zentralsammlung für Kriegsfürsorge eingezahlt.

Die Geschäftsstelle der Zentralsammlung für Kriegs-
fürsorge befindet sich: Bodenheimer Anlage 45,
parterre.

Die Führung der Geschäfte haben übernommen: Herr
Bürgermeister Dr. Barrentrapp als Vorsitzender, Herr
Alfred Rerton, Herr Professor Dr. Stein.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Voigt **Geheim. Rat Friedleben**
Oberbürgermeister. Vorsteher der Stadtverordnetenversamml.

Vieh von Scheurnschloß
Polizeipräsident

Verein vom Roten Kreuz
Vaterländischer Frauenverein
und in beider Auftrag

**Centrale für Krankenpflege und Familien-
fürsorge im Krieg**

zugleich für sämtliche in ihr zusammengeschlossenen Vereine
Frankfurts.

Beiträge

für die Zentrale für Krankenpflege und
Familienfürsorge im Krieg

werden auch von uns dankend entgegengenommen,
an die Hauptstelle abgeliefert und öffentlich quittiert.

Bodenheimer Anzeiger Expedition.

Unsere Sonntagsbeilagen

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“

das bekanntlich in Berlin gedruckt wird, sind immer noch
nicht eingetroffen. Es steht aber zu erwarten, daß die
Sendung in den nächsten Tagen ankommt, da sie bereits
in Bedra liegen soll. Sämtliche Nummern werden dann
den geehrten Abonnenten nachgeliefert und bitten wir,
diese durch den Krieg verursachte Unregelmäßigkeit zu
entschuldigen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Carl Strauß, für den
Inseratenteil: F. Kaufmann, in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co. Frankfurt a. M.

Geschäftslöfale 2c.

Laden mit Wohnung zu vermieten.
Näheres Mühlgaſſe 19. 3434

Laden mit und ohne Wohnung zu vermieten. Gremppſtraße 21, part. 4589

Laden mit 2 Zimmerwohnung billig zu vermieten. Große Seeſtraße 49, I. 4624

Laden, für jedes Geſchäft geeignet, zu vermieten. Frieſengaffe 18. Näheres Röderbergbrauerei. 4690

Leerer Raum, 11 qm, als Lager auch als Werkſtätte ſofort zu vermieten. Am Weingarten 20. 4330

Copienſtraße 43, Hinterhaus. Schöner heller Lagerraum oder Werkſtätte eventl. mit Keller ſofort zu vermieten. Näheres Nr. 41, part. rechts oder Arndtſtraße 6, Telefon Taunus, 294. 4691

Varrentrappſtraße 63. Büro, beſtehend aus 3 Räumen mit beſ. Eingang, elektr. Licht u. Heizung per ſofort zu vermieten. Näh. daſ. Erdgeſchoß. 3644

Stallung für 4 Pferde, großer Heuboden, per ſofort zu verm. Rödelheimerlandſtr. 34. Näheres im 1. Stock bei F. Becker. 3437

Zimmer 2c.

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Große Seeſtraße 21, I. Stock. 2917

Möbliertes Zimmer an 1 oder 2 Herren zu vermieten. Adalbertſtraße 45, I. 3868

Freundlich möbliertes Zimmer per ſofort oder ſpäter zu vermieten. Kaufungerſtr. 24, I. Stock, Ecke Schloßſtraße. 4324

Möbl. Zimmer für 3 M. zu vermieten. Adalbertſtraße 38, Dths. 2. Stock. 4422

Frödl. möbl. Zimmer an Herrn oder anſt. Fräul. zu verm. Falkſtr. 98, 4. St. 4447

Eine schön möbl. Manſarde ſofort zu verm. Näh. Baſaltſtraße 54, II. bei Bebert. 4593

Möbliertes Zimmer zu vermieten (wöchentl. 3 M.). Am Weingarten 13, I. rechts. 4600

2 einfach möbl. Stübchen u. Schlafſt. billig an Mädch. od. Arb. Friklarerſtr. 32. 4601

Gr. möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. auch für Einguartierung. Bietenſtr. 14, I. r. 4599

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Göttenſtraße 4, I. Stock links. 4625

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Homburgerſtraße 11, I. Stock. 4626

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Marſgrafenſtraße 13, I. St. links. 4627

Freundl. möbl. Zimmer mit zwei Betten Woche 3 M. Leipzigerſtr. 70, 3. St. r. 4629

Großes möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten billig zu vermieten. Kieſſtraße 19, I. Stock. 4628

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Gremppſtraße 21, part. 4630

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Falkſtraße 43, 3. St. links. 4631

Einfach möbl. Zimmer zu verm. pro Woche 2.50 M. Leipzigerſtr. 11, 3. St. l. 4632

Leeres Zimmer, evtl. zum Abbeſetzen zu verm. Jordanſtr. 43, 2. St. Hain. 4633

Schönes leeres Zimmer zu vermieten. Werberſtraße 10, 3. Stock. 4635

Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Wilbungerſtr. 15, I. St. 4640

Möbl. Zimmer od. Manſarde zu verm. Friklarerſtraße 2, 2. Stock rechts. 4641

Hübsch möbl. Zimmer ſowie Schlafſtelle zu vermieten. Appeltgaffe 13, 2. St. 4661

Möblierte Manſarde zu vermieten. Adalbertſtraße 3, Bäckerei. 4662

Möbl. Zimmer mit 2 Betten billig zu verm. Am Weingarten 13, I. St. r. 4667

Ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres Große Seeſtraße 14 a, II. 4692

1 bis 2 möbl. oder unmöbl. Zimmer nebst Manſarde ſofort billig zu vermieten. Sofienſtraße 119, parterre rechts. 4693

Großes leeres Zimmer zu vermieten. Baſaltſtraße 25, 3. Stock rechts. 4694

Leeres Zimmer, evtl. mit Küchenben. abzug. Zu erſt. v. 9-2. Ginnheimerſtr. 20, II. r. 4695

Möbl. Manſarde u. möbl. Zimmer auch unmöbl. zu verm. Leipzigerſtr. 70, I. r. 4696

2 möbl. Manſarden zu verm., à 2 M. pro Woche. Juliusſtr. 16, Dths. II. 4697

Möbl. Zimmer ſowie Manſarde ſof. zu verm. Homburgerſtr. 28, III. l. **Blauf.** 4699

Schön möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Adalbertſtraße 43, I. St. 4700

Kleines Zimmer zu vermieten, Woche 2.50 M. Landgrafenſtraße 17, 2. St. 4701

Die Wohnungsanzeigen erſcheinen am Dienstag u. Freitag; die Anzeigen über Geſchäftslöfale und Zimmer am Mittwoch und Samstag

Wohnungs-Gesellschaft m. b. G.

Weißfrauenſtraße (Eingang Papageigaſſe 12) Telefon 4686, Amt I.

Übernahme vollſtändiger Verwaltung von Häuſern zu mäßigſten Bedingungen. 4698

Perfekte Köchin wohnt Baſaltſtraße 10, I. Stock links. 4642

Zu Liebesgaben zwecke

empfehle ich: 4638

1911 er Rotwein Walporzheimer . . . p. Fl. Mk. 1.30

1911 er „ Ober-Ingelheimer . . . „ „ 1.60

1911 er „ Ahmannshäuser . . . „ „ 2.-

Heinrich Dückert

Juliusstrasse 19. Telefon Amt Taunus 3593.

Am 28. August 1914 vormittags 10 Uhr ſollen die bis 31. März 1915 erforderlichen Verpflegungsbedürfnisse für das Reſerve-Lazarett II vergeben werden. Zu deſelben Zeit werden die im gleichen Zeitraum ankommenden Küchenabfälle, Knochen und Brotreſte ebenfalls vergeben. Die Bedingungen können hier eingesehen werden, ſie ſind vor Abgabe von Angeboten zu unterſchreiben. Die Angebote ſind ſpäteſtens zu der Termiſtunde im Reſerve-Lazarett II abzugeben. 4670

Königl. Pr. Reſerve-Lazarett II, Frankfurt a. M.

Schöne Postkarten - Fotografien

12 Stück von Mk. 3.50 an

Kinder- und Familien-Fotografien

Brautbilder

Fotografie **E. Skrivánek**, Leipzigerſtr. 40, Tel. Taunus, 4657.

Foto-Amateur-Artikel und Arbeiten. 4287

Frauen

deren Männer in den Krieg ſind, erhalten auf alle **Schuhwaren 10% Rabatt.**

F. Meller

Leipzigerſtraße Ecke Zuſtufſtraße. 4561

Ein Küchenschrank und ſonſtige Möbel zu verkaufen. Kieſſtraße 15, part. 4687

Am Eichenloh

(Ginnheimer Landſtraße) per ſofort oder ſpäter 2 und 3 Zimmerwohnungen zu vermieten. Ferner daſelbſt noch 1 Laden nebst 2 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näh. **Wohnungsgeſellſchaft m. b. G.** Weißfrauenſtraße (Eingang Papageigaſſe 12) Telefon 4686, Amt Dania. 3914

Kleine 3 Zimmerwohnung per ſofort zu vermieten. Adalbertſtraße 9. 4524

Emilie v. Kotarski, Leipzigerstrasse 2, nächst Bockenheimer Warte Damenschneiderin

tadellose Maßanfertigung von **Kleider**, auch Mäntel und Jackenkleider jeder Art in erſtklaſſiger eleganter ſicher Ausführung bei ſoliden Preiſen. — Für guten Sitz übernehme ich volle Garantie.

Etabliert ſeit 1896. — Auf Fachſchulen diplomiert.

Anſchließend an mein Atelier für meine Naſarbeit erteile ich auch

Zuschneideturse und Unterricht in Schnittmusterzeichnen

nach meinem eigenen leichtfaßlichen System (auch Abendkurſe). — Während dieſer Zeit haben die Damen Gelegenheit, unter meiner perſönlichen Leitung ſelbſtändig für ihren eigenen Familienbedarf zu arbeiten. — Proſpekte gerne zu Dienſten. — Damen, welche ihre Garberobe ſelbſt anfertigen wollen, können Schnittmuster genau nach ihrer Figur angefertigt, ſowie ihre Stoffe zugeſchnitten bekommen. 4594

Empfehlungen und Adressen hiesiger Geschäfte.

Die Aufnahme in dieſes wöchentlich erſcheinende Verzeichnis koſtet pro Quartal 2 Mark für 3 Zeilen Raum, bei größerem Raumbedarf nach Uebereinkunft.

Pietät A. Meyer

Frankfurt a. M.-Bockenheim

Falkſtraße
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.



Falkſtraße
No. 34
Telephon
Amt Taunus 1045.

Bei vorkommenden Sterbefällen genügt Anmeldung in meinen Geſchäftslöfale, alles Weitere wird von mir erledigt. Großes Lager in Metall-, Eichen- und Kieſenholz-Särgen, Talaren und Totenkriſten, ſowie Sterbdecken u. 4088

Transporte per Bahn u. per Ape. Blumenwagen zur Verfügung

A. Röttele, Nachf.
H. Hachemeister
Optisches Institut
gegründet 1883.



Photo-Handlung
Bockenheim, Leipzigerſtr. 16

J. & W. Stemmeler
Maler-
und Weißbinder-Geschäft
Schönhoſſtraße 8.

F. Kaufmann & Co.
Buchdruckerei
Leipzigerſtraße No. 17.

Christian Görg
Weißbinder und Sackmacher
Homburgerſtraße 11.

Ankauf

von Lumpen, Papier, Flaſchen, alt Eisen, Metalle, Gummi, Knochen, Felle u. zu den höchſten Tagespreiſen. **Große Seeſtraße 21.** Telefon Amt Taunus No. 2049. NB. Jedes Quantum wird abgeholt.

Zahn-Atelier

Rudolf Pehl

Landgrafenſtraße 10, I. **Künſt. Zähne** von 2 M. an. Zahn-
kronen, Brücken u. ſ. w. zu den
billigſten Preiſen. **Spezialität:**
Gebisse ohne Gaumenplatte.

Fritz Brose

Buchbinderei

Landgrafenſtr. 20. Tel. A. Taunus 4038.
Moderne Bucheinbände in
einfachster sowie feinsten Ausführung.

J. J. Meldhor

Dachdeckermeister

Reddenſtraße 7.
Telephon Amt Taunus Nr. 3656.



Spezialgeschäft für Schuhmacherei

Sargmagazin

Peter Renfer
Frankfurt a. M.-Bockenheim
Rödelheimerſtraße 5.



Lager in Metall-, Eichen-
und Kieſenholzſärgen.
Talare und Totenkriſten.
Erledigung aller nötigen Formalitäten

Vorschriftsmässige Offiziers-Stiefel Gamaschen und Schaften-Stiefel

in grösster Auswahl vorrätig.

Schuhhaus Peter Sesterhenn

Leipzigerſtr. 10 Gr. Seeſtr. 30
Goetheſtr. 30.

Georg Wiegand Frankfurt a. M.-Bockenheim

Leipzigerſtraße 35.

Großes Lager in
Wägen u. Fahrſtühlen
Korbwaren u. Lederwaren
Spielwaren.

Spez.: Reſe- u. Waſchkörbe eigener Fabrikation.
Reparaturwerkſtätte.
Billigſte Preiſe! Telefon: Amt Taunus 4579.



H. Heid

Uhren

Goldwaren

Optik

Rödelheimerſtr. 33
am Schönhof
Elektriſche Uhren
bester Fabrikate.
Reparaturen
solid u. ſachmännlich
besonders preiswert.

Kuhrig & Schmidt

Bauspenglerei und Installation
Ausführung aller Reparaturen
u. Frieſengaffe 8.
Telephon Amt Taunus 3691.

Bauspenglerei und Installation
für Gas und Waſſer
ſowie Reparaturen ſchnell und billig.
Philipp Buſch, Coppenſtraße 13
Telephon Amt Taunus Nr. 4576.

G. Reuss

Am Weingarten 23, part.
Maler- und Weißbindergeſchäft.